

Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Gämtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Kagerl; — Ver- sammlungsberichte und alles die Zeitung betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Höfzeitungsliste Nr. 1247.
Redaktion: F. Krieg, Hannover.
Abonnement für Deutschland und Österreich-Ungarn 1,50 M., für das Ausland 2 Mark pro Quartal.
Inserate kostet die sechsgesparte Zeitzeile 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenfl. I. — Vorsitzender der Rechtsschutz-Kommission: L. Stiel, Frankfurt a. M., Höhenstraße Nr. 32. — Vorsitzender der Preß-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Wittelsackstraße 20, 1. Etage.

Nr. 14.

Hannover, den 5. April 1901.

11. Jahrgang.

Die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft und die Unfälle im Jahre 1899.

III.

Zum Schlusse seien dem Arbeitslohn im Bräugewerbe noch einige Ausführungen gewidmet. Die anrechnungsfähigen Löhne der Berufsgenossenschaften sind die einzige, wenn auch wenig brauchbare, amtliche Lohnstatistik, die wir in Deutschland haben. Nun berechnen die gewerblichen Berufsgenossenschaften als „anrechnungsfähigen Lohn“, sofern der Arbeiter mehr als 4 M. pro Tag verdient, den 4 M. überschreitenden Theil nur mit einem Drittel. Für dieses Weniger, nach oben hin, wird aber nach unten insofern ein Mehr geschaffen, als für jugendliche, auch nicht ausgebildete Arbeiter der ortsübliche Tagelohn Erwachsener angesetzt wird. Dann aber sind in den Lohnbeträgen auch die Höhe der versicherungspflichtigen Betriebsbeamten enthalten, die alle meistens mehr als 4 M. pro Tag verdienen. So dürfte der Durchschnittslohn, der sich auf Grund der Statistik herausfindet, auch für die Brauereiarbeiter zu hoch ge- griffen sein. Wenn wir nun die angerechnete Lohnsumme von 103 701 471 M., die die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1899 verbucht, verrechnen auf die versicherte durchschnittliche Arbeiter- und Betriebsbeamtenzahl von 96 948 Personen, so entfällt auf den Kopf des versicherten Brauereiarbeiters im Jahre 1899 ein Jahresdurchschnittslohn von 1069,7 M.

Nach dieser Berechnung steht die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft unter den gewerblichen Berufsgenossenschaften mit dem Durchschnittslohn an 2. Stelle — nach der Rh.-Westf. Hüttens- und Walzwerk-Berufsgenossenschaft mit 1200,5 M. pro Versicherter. Es wird aber nach einem Beschluss der Genossenschafts-Versammlung von 1887 infolge der Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes seit dem Jahre 1888 das Freibier bis 4 Liter täglich als anrechnungsfähiger Lohn deklariert. Dieses auf 250 M. pro versicherte Person im Jahre berechnet, stände die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft in der Höhe des Lohnes erst an 24. Stelle.

So unlogisch es ist, daß die Organisation der Arbeiter durch ihr Wirken erheblich zur Verminderung der Unfälle beiträgt, nur daß es nicht zahlenmäßig nachgewiesen werden kann, so erfreulich und lehrreich ist, zu beweisen, wie die Organisation in Punkt der Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter in den Jahren gewirkt hat, was uns ebenfalls die Rechnungsergebnisse der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft zeigen. Auch hier müssen wir wieder nach der durchschnittlich versicherten Arbeiterzahl rechnen, wenn wir einen Rückblick auf die durchschnittlichen Löhne in den verschiedenen Jahren machen wollen; die Berechnung nach der Vollarbeiterzahl ist garnicht zu gebrauchen, weil ein Blick auf die durchschnittlichen Löhne der verschiedenen Jahre nach dieser Berechnung zeigt, daß sie den Thatsachen keineswegs entsprechen, insofern, als man die Löhne der einzelnen Jahre gegenüberstellt. Theilweise liegt es daran, weil die Art der Berechnung der Vollarbeiterzahl zu den verschiedenen Perioden gewechselt hat und wird sich deshalb erst später bei gleichbleibender Berechnung auf dieser Grundlage ein besser vergleichendes Bild ergeben. Als anrechnungsfähige Löhne wurden angegeben:

Jahr	Insgesamt	Pro Ar-		Jahr	Insgesamt	Pro Ar-	
		beiter	M.			beiter	M.
1886	44 545 045	868,3	1893	76 029 381	955,7		
1887	49 070 933	797,1	1894	77 793 984	931,7		
1888	59 883 650	942,7	1895	81 290 517	909,1		
1889	65 196 825	971,3	1896	86 721 296	949,9		
1890	69 897 208	982,7	1897	92 408 550	971,7		
1891	71 382 545	984,3	1898	97 824 147	1059,3		
1892	74 012 363	963,4	1899	103 701 471	1069,7		

Das Jahr 1888 zeigt eine große durchschnittliche Lohnzunahme pro Arbeiter. Dieses erklärt sich dadurch, daß in diesem Jahre die Berechnung des Freibieres hinzukam. Schäzen wir dieses, wie oben angegeben, auf 250 M. pro Jahr, welche dem Baarloon pro Person abzurechnen wären, so zeigt sich eine anhaltende Verminderung des Durchschnittslohnes bis zum Jahre 1895. Diese Verminderung wurde in der Hauptsache dadurch hervorgerufen, daß fortgesetzt die Zahl der versicherten kleinen Betriebe mit niedrigen Löhnen zunahm;

theilweise wird auch eine tatsächliche Verminderung des Lohnes in den zur Zeit schon versicherten Betrieben eingetreten sein, was die Lohnabnahme noch erhöhte, und die bei der geringen Ausbreitung des Verbandes in den ersten neunjahrigen Jahren nur in wenigen Orten erkämpften Lohn erhöhungen könnten die Lohnabnahme in diesem großen Maßstabe nicht kompensieren, viel weniger eine allgemeine Lohnzunahme bewerkstelligen. Es ist deshalb auch unmöglich, die nützliche Wirkung unserer Organisation durch Zahlen zu beweisen, da diese in den Entwicklungsvorhersagen nicht zum Vorschein kamen. Doch vom Jahre 1896 ab, als der Verband schon eine ziemliche Ausdehnung erfahren hatte und überall reges Leben in der Organisation zur Verbesserung der Verhältnisse sich entfaltete, werden nicht nur die Lohnabnahmen aus den oben bezeichneten Gründen kompensiert, sondern der Durchschnittslohn auch im Allgemeinen höher. Von dieser Zeit an läßt sich durch Zahlen nachweisen, was der Verband den Berufsgenossen genügt hat. Gegen das Jahr 1895 wurden bis inkl. 1899 für die gesamten versicherten Arbeiter Lohn erhöhungen insgesamt erzielt:

Jahr	Versicherte	Gegen das Vorjahr		Die Lohn-
		an Lohn mehr	für einen	
Personen	für alle	für alle	versicherten	erhöhung bis
			versicherten	versicherten
		M.	M.	M.
1896	91 239	40,8	3 722 551,2	14 890 204,8
1897	95 103	21,8	2 078 245,4	6 219 736,2
1898	92 995	87,6	8 146 362,0	16 292 724,0
1899	96 948	10,4	1 008 259,2	1 008 259,2

Die Lohn erhöhung betrug also in den 4 Jahren insgesamt 38 410 924,2 Mark, was wohl fast ausschließlich auf das Konto des Wirkens des Verbandes zu stehen ist. Als anrechnungsfähige Löhne waren in der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft für diese 4 Jahre angegeben 380 655 464 Mark, die Lohnsteigerung betrug also nach der Summe der Gesamtlohn 10,09 Prozent. Hierbei sind noch nicht die erzielten Lohn erhöhungen in den ersten Jahren gerechnet, sowie die erzielte verkürzte Arbeitszeit, welche nach Geldeinswerth gerechnet, wohl eine gleich große Summe repräsentieren würde. Das zeigt uns deutlicher, als alle Schwächeren es abstreiten vermögen, was die Organisation für die Berufsarbeiter bedeutet und was von den „Arbeitergroschen“ der Mitglieder Großes geschaffen und erzielt wurde!

Nun ist damit noch keineswegs gesagt, daß wir mit diesem Erfolg schon zufrieden sein und die Hände in den Schoß legen können. Mit diesen Erfolgen sind wir im Durchschnitt höchstens mit den allgemeinen Preissteigerungen der Lebensmittel, Wohnungen u. s. w. mitgegangen. Wir wollen aber nicht nur mitgehen mit den Preissteigerungen, sondern wir wollen und müssen darüber hinaus, weil die Durchschnittslohn noch keineswegs zu einem menschenwürdigen Leben zu reichen. Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaft zeigen uns, daß wir zwei wichtige Aufgaben zur Verbesserung unserer Existenz zu erfüllen haben: die Verkürzung der Arbeitszeit und Minderung der Intensität der Arbeit zur Verhütung der Unfälle, und die Erhöhung der Löhne zur besseren Ernährung und zum menschenwürdigen Leben zu erstreben. Hieran mitzuwirken ist eines jeden Berufsarbeitors Pflicht, und deshalb ist es Pflicht aller Berufsarbeiter:

Hinein in den Centralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen!

Es ist nichts so fein gesponnen,
Es kommt doch ans Licht der Sonnen.

Im Publikationsorgan der österreichischen organisierten Kollegen finden wir schlagende Beweise für das, was uns schon lange kein Geheimnis war, was ganz natürlich sein mußte, nur von den Heuchlern großen und kleinen Kalibers abgelehnt wurde, weil, wenn angegeben, sie sich selbst als traurige Kreaturen der ganzen Kollegenschaft offenbart haben würden. Das Nachfolgende wird manchen Kollegen vom Bund den Star stechen und ihnen zeigen, welch traurige Rolle sie spielen — d. h. Denjenigen, die noch eine Empfindung für Scham und Ehre fühlen besitzen, und werden

diese ihre Konsequenzen daraus ziehen. Wir geben das Betreffende nachfolgend im Auszuge wieder:

„Wir sind heute in der Lage, allen Kollegen einen Beweis zu erbringen, wie recht wir stets gehabt, als wir den Bund als einen Verein zur Erziehung willens- und gedankenloser Massenbestrebungen obigte für die Brauherren bezeichneten. Folgendes Birkular, das seiner Zeit der Brauherrenverein an alle Brauereien Wiens versandte, ist uns durch einen günstigen Zufall in die Hände gerathen:

Böblische Direktion!

In Anbetracht dessen, daß die sozialdemokratische Bewegung immer mehr um sich greift, was die jüngsten Vorgänge in Graz und Währing z. wiederum beweisen, glauben wir darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es Sache der Unternehmer wäre, diese Bewegung so energisch als möglich entgegenzutreten. Wir sind in der angenommenen Lage, ein Gegengeschäft zu besiegen, welches wir aber bis heute viel zu wenig gebraucht haben. Wir meinen den österreichischen Brauerverband (Bund), dessen Mitglieder gelehrte Brauer vom alten Schlag sind, die sich der sozialdemokratischen Bewegung nicht anschließen wollen. Allerdings ist dieser Verband nicht sehr stark, aber dem könnte abgeholfen werden, wenn wir denselben frei und offen unterstützen würden. Hierzu giebt es zwei Wege. Erstens willte man die älteren Burschen auffordern und anstreben, diesem Verband beizutreten, wobei die Baderburschen mit gutem Beispiel vorangehen müßten, und zweitens bei Neuaufnahme von Brauern denen den Vorsprung geben, die demselben bereits angehören. Und zwar sollte dies ganz offen und ohne Scheu vor den Sozialdemokraten geschehen. Auf diese Weise würde der österreichische Brauerverband erstarren, und er könnte den Kampf gegen die sozialdemokratischen Elemente erfolgreich führen, was sie und nur wünschen würden.

In Berlin haben die Brauherren, nachdem sie die sozialdemokratische Bewegung schwere Opfer gefestet haben, den gleichen Weg eingeschlagen, indem sie den Bund deutscher Brauergesellen unterstützten und haben damit nur Erfolge erzielt.

Zudem wir Sie noch auf die Nummer 28 ox 1896 der „Bundeszeitung deutscher Brauergesellen“ aufmerksam machen, ersuchen wir nochmals, den österreichischen Brauerverband in der angekündigten Weise möglichst fördern zu wollen, und bedanken

Hochachtungsvoll

Brauherrenverein für Wien und Umgebung:
Medinger.

Wien, den 15. Juli 1896.

Dieses Schreiben ist unbezahlbar; der vielverhafte und verfolgte Brauerverband ist im Handumdrehen lieb Kind geworden. Das Birkular ist auch nicht ohne Wirkung geblieben. Viele Brauergesellen tappten selbst in diese plumpen Falle, manche traten dem zum „Bunde“ umgetauften Verbande aus persönlichen Vortheilen bei, um sich nach oben einzuschmeicheln, die meisten wurden für mich gezwungen, Bundesmitglieder zu werden, da sie sonst in Wien keine Arbeit finden könnten. Nur ein kleiner Theil ließ sich seine Überzeugung nicht rauben, blieb treu seiner Idee, ertrug Opfer und Misregelungen und sah mit Bedauern seine Kollegen im Sumpf der Kriecherei und Spechellederei immer tiefer versinken. Welche niederrächtige Rolle die Herren Baderburschen dabei gespielt, ist ja allen bekannt; sie waren es, die das „Animiren“ betrieben, sie sind mit gutem Beispiel vorangegangen, nach oben kriechend, nach unten tretend. Sie haben sich freudig zu diesem Henkersdienste hergegeben und haben und verkauft und verrathen. Damit ja nichts ohne ihr Wissen geschehe, haben sie die Vereinsleitung in ihre Hände genommen und sind so unumschränkte Herrscher über ihre Untergeordneten geworden. Einzelne, das konstatiren wir, bilden Ausnahmen und kümmern sich nicht um diese schmutzige Geschichte.

Diese Zustände herrschen nun seit fünf Jahren, aber die „sozialdemokratische Strömung“ unter den Brauern lebt wie früher, nur daß sie weniger offene Anhäger hat. Schon so mancher Kollege vom Bunde zweifelt an der Ehrlichkeit des Bundes. Vielen vernünftigen Brauergesellen ist es auffallend, daß die Bundesleitung auf unsere sachlichen Ausführungen und auf alle Angriffe gar nichts erwidert. Seitdem die Kasse obendrein auch leer geworden ist und der Bund Gefahr läuft, demnächst seine schöne, mit soviel Prunk eingeweihte Fahne versetzen zu müssen, ist so Mancher der ewigen und ewigen Zahlenreihe überdrüssig geworden. Die Veröffentlichung dieses Birkulars wird hoffentlich auch

selbe Wirkung nicht verfehlten, denn für so stumpfsinnig halten wir unsere Kollegen doch nicht, daß sie nach all dem, was wir ihnen aufdeckten, sich noch länger bei der Rasse herumführen lassen. Dieser ganze Bund ist ja eine große Blüte. Er soll im Interesse der Brauergesellen wirken und schützt die Interessen der Unternehmer; er soll den Gesellenstand hochhalten und läßt bei jeder Gelegenheit die Brauherren hoch leben; er soll in der Not seine Mitglieder unterstützen und die Kasse ist leer; er ist auf christlich sozialer Basis aufgebaut, also antisemitisch und ist zur Judenschultruppe geworden; er soll doch laut des Birkulars die Brauherren, also auch den Präsidenten der israelitischen Kultusgemeinde, den Ottakringer Brauereibesitzer Ruffner, schützen. Denken oder gar sein Recht verlangen, das ist beim Bunde streng verpönt. Wo zu sonst existiert eigentlich diese Misgeburt, als nur zur Schande der Brauer.

Und zum Schlusse sagen wir den Kollegen Folgendes:

Dieses Birkular ist eine Schmach für uns Alle, da es beweist, daß die Brauherren im Stande sind, mit ihren Machinationen Zwiespalt in unseren Reihen zu stiften. Ihr habt uns verhöhnt, verspottet und angefeindet. Wir wollen Euch dies nicht nachtragen. Werdet Ihr jetzt der Stimme der Vernunft zugänglich, so seid Ihr in unseren Reihen herzlich willkommen. Wenn in Euch nicht alles menschliche Empfahl erstorben, wenn Ihr denken nicht verlernt habt, werdet Ihr wissen, was zu thun jetzt Eure Pflicht ist. Hinaus aus dem Bunde und herein in die Gewerkschaft! Ihr werdet dadurch in der Achtung aller anständigen, ehrlich denkenden Arbeiter steigen."

Wir hätten dem noch Einiges hinzuzufügen. Hier wird dokumentarisch bestätigt, daß der "Bund der Brauergesellen" von den Unternehmern "energisch" unterstützt wird, mit welchen Mitteln und zu welchem Zweck. Und nicht nur in Wien und Berlin, überall, wo Bundesvereine bestehen, sind dieselben ins Leben gerufen worden zur Bekämpfung der "sozialdemokratischen Elemente", d. h. derjenigen organisierten Kollegen und der Organisation, welche für bessere Verhältnisse eintreten und kämpfen und allmählich die freie Willkür und freie Ausbeutung beseitigt und bessere Verhältnisse geschaffen haben. Es ist ein Gaunerstreich, darauf berechnet, blöde Tölpel zu fangen, wenn man die Bekämpfung der "sozialdemokratischen Elemente" als Motiv dieses schändlichen Treibens hinstellt. Alles, was die Rechte der Arbeiter und ihre Lebenslage zu erhöhen geeignet ist, und dabei logischerweise die Arbeitgeber zu Zugeständnissen zwingt, nehmen die Arbeitgeber "sozialdemokratisch", weil sie wissen, daß sie mit dieser dummen Phrase noch genug noch dummmere Tölpel fangen, die auf den Schwindel hereinfallen und sich zum Kampfe gegen die organisierten Kollegen und somit zum Kampfe gegen ihre eigenen Interessen gebrauchen lassen; ferner, weil sie ihren Unterdrückungsbestrebungen der organisierten Kollegen unterheils Menschen gegenüber den Schein der Rechtfertigung geben wollen, da ja für eben diese unterheils Menschen sozialdemokratisch gleichbedeutend ist mit dem Ausfluss alles Schlechten.

Gegen diesen Schwindel, die absichtliche Entstellung von Thatsachen von Seiten solcher Unternehmer, wie in dem Wiener Birkular sich uns repräsentieren, haben schon einsichtige und verständige Unternehmer Front gemacht, weil es gegen ihre vernünftige Auffassung der Dinge ging. So hat Herr Rösicke, Reichstagabgeordneter und Generaldirektor der Schultheiß-Brauereien, in einer Reichstagsitzung dem Sinne nach erklärt: „Alles was die Arbeiter zur Verbesserung ihrer Lage fordern, wird von gewissen Unternehmern als sozialdemokratisch bezeichnet, um sich um diese berechtigten Forderungen herumdrücken zu können.“ Herr Rösicke hat damit ins Schwarze getroffen und mit kurzen, dünnen Worten den Schwindel als Unternehmer gekennzeichnet.

Nicht die sozialdemokratischen Elemente als solche haben den Haß der Unternehmer der obenbezeichneten Sorte auf sich gezogen, sondern die gewerkschaftliche Organisation, welche für die Interessen der Arbeiter in wirtschaftlicher Beziehung energisch eintritt und die zu weit ausgedehnten Rechte der Unternehmer schwächt, ihrer Willkür Einhalt gewichtet. Die Bezeichnung "sozialdemokratische Elemente" soll nur auf Dumme aus den Kreisen der Arbeiter als Schredbild wirken, damit die Einigkeit der Arbeiter gestört wird, die Unternehmer aus den Kreisen der Arbeiter Hilfsgruppen erhalten, um so den gerechten Bestrebungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage erfolgreich entgegentreten zu können. Dem Unternehmer als solchen, ganz gleich welchen politischen oder religiösen Glaubens, ist es ganz gleich, welche geistige Gesellschaft in seiner Vereinigung vertreten ist.

Die wirtschaftlichen Interessen gehen ihm vor und um diese erfolgreich vertreten zu können, wird kein Gewicht auf politische oder religiöse Überzeugung irgend eines Mitgliedes gelegt. Es führen in ihren Vereinigungen Christen der verschiedenen Konfessionen, Juden und Heiden, Anhänger aller möglichen Parteien und schließlich Vertreter aller möglichen Nationen zusammen, denn sie beschränken sich nicht mehr auf "nationale" Vereinigungen, sondern dehnen dieselben über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. Sie wissen, daß sie in einer geschlossenen Vereinigung ihre wirtschaftlichen Interessen am wirksamsten vertreten und wahren können. Sie

wissen aber auch, daß auch die Arbeiter in geschlossenen Vereinigungen, ohne Unterschied der politischen oder religiösen Überzeugung, ihre Interessen am wirksamsten vertreten, ihre Rechte gegenüber dem Unternehmer vertreten, ihre Werte gegenwärtig dem Unternehmer von Rechten der Arbeiter zur Verbesserung ihrer Verhältnisse nichts wissen will, weil ihn nur sein Geschäftsinteresse am Herzen liegt und ihm das Wohl und Wehe der Arbeiter nichts kümmert, deshalb sucht er die Arbeiter zu schwächen, sie gegenseitig zu verheizen, damit sie sich gegenseitig bekämpfen, sich selbst ohnmächtig machen, und er hat als lachender Dritter um so leichteres Spiel, die Arbeiter niederguziehen und Forderungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter zurückweisen zu können.

Dem Unternehmer ist auch ganz Schnuppe, welche politische oder religiöse Überzeugung seine Arbeiter haben, die ihre Arbeitskraft ihm zur Verfügung stellen und ihm seinen Profit schaffen, wenn sie nur hilflos geduldig sind, keine Unzulässige machen und mit Allem vorlieb nehmen, was dem Herrn zu bestimmen gut dünkt. Sobald die Arbeiter aber Lohnforderungen stellen oder Verkürzung der Arbeitszeit verlangen, oder sonst nur sich anmaßen, irgend etwas zu unternehmen, das dem Unternehmer verdächtig erscheint, dann sind sie seine Feinde, „Unzufriedene“, „Hölzer“, „Sozialdemokraten“, die mit allen Mitteln bekämpft und unterdrückt werden müssen, mögen sie auch die frömminsten Christen sein und den sogenannten staatsverhindernden Parteien angehören; dann sind sie nach seiner Ansicht Feinde der "Ordnung" überhaupt. Daß man in dieser Beziehung keinen Unterschied macht, haben ja die grundlosen und brutalen Maßregelungen „christlich“ organisierten Arbeiter bewiesen, weil sie dem Verbot der Unternehmer nicht Folge leisteten, von der Organisation überhaupt abzulassen. Daß dadurch die Sozialdemokratie nur an Popularität und Einfluß gewinnt, übersehen die Herren in ihrem Fanatismus, den unbeschränkten Herrn spielen zu wollen und die Arbeiter lediglich als willenlose Werkzeuge zu betrachten, zur Schaffung der Unternehmergewinne; wir wollen ihnen darob nicht böse sein.

Wie die Unternehmer arbeiten, um auch positiven Erfolg in der Verhinderung der Unternehmer zu haben, wenn der Hinweis auf die "sozialdemokratischen Elemente" nichts hilft, zeigt uns ja hier außerordentlich klar das Vorgehen der Wiener Brauherren. In Berlin wurde es, wie sie ganz richtig bemerken, ebenso gemacht, und überall, wo Bundesvereine bestehen, fliegen wir hinzu. Die älteren Burschen werden aufgefordert, dem Bunde beizutreten, wobei die Borderburschen mit gutem Beispiel vorangehen müssen, bei Neuaufnahme wird denen der Vortrag gegeben, die dem Bunde bereits angehören. Auf diese Weise erstaunt der "Bund", die Herren befinden sich in der "angenehmen Lage", ein "Gegenmittel" gegen die Bestrebungen des Verbandes auf Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Kollegen zu haben, was für sie, wie die Herren freiheitlich zugestehen, "nur wünschenswerth" ist.

Was hätten die Herren für Interesse an der Bevorzugung des Einen gegen den Anderen, wenn es nicht ihre materiellen Vortheile wären. Waren die Rollen vertauscht, dann würden sie den Verband unterstützen, also immer Denjenigen, der ihre Interessen vertritt und die eigenen Interessen mit föhlen tritt. Der "Bund" ist der Hemmschuh, er steht dem Unternehmer zu Diensten, wenn der Verband sich bemüht, bessere Verhältnisse zu schaffen; in ihm befinden sich die Brauer „vom alten Schlag“, die ohne Murren dem Unternehmer Tag und Nacht zur Verfügung standen und weiter nichts konnten oder kennen durften, als Schusten und Schlafen, wenn sie auch dabei frühzeitig zu Grunde gehen — der ist ihnen recht, den unterstützen sie, weil er ihnen die unbeschränkte Ausbeutung sichert. Daß uns dieses die Wiener Brauherren hier so freiheitlich verrathen, dafür sind wir ihnen sehr dankbar; es wird dieses manchem Kollegen vom Bunde, der noch den Mut der freien Überzeugung besitzt, zeigen, was er an sich und seinen Kollegen bisher gesündigt hat, indem er der Zersplitterung der Kollegen und der Schädigung unserer Gesammitteressen Vorschub leistete; es wird manchen Kollegen, der nicht genug Willensstärke bezeugte, dem "Rittern" zu widerstehen, nachdem das Spiel aufgedeckt ist, dazu bringen, daß er sich in gerechter Entrüstung davon abwendet, wo ihm die Judasrolle zu seinem eigenen Schaden angemuthet wird, — und unsere Reihen werden wieder um eine Anzahl Kollegen gestärkt.

Die Verhältnisse zeigen uns ja auch recht deutlich, wie sich die praktische Wirkung der Theorie der Brauherren beßerte. In allen Städten, wo der Bunde so viel Anhänger besitzt, daß er uns in unserem Bestreben auf Verbesserung der Verhältnisse wirksam hindern kann, sind noch die schlechtesten Arbeits- und Sozialverhältnisse zu verzeichnen. Z. B. in Magdeburg, Dortmund, Düsseldorf, Ebersfeld, Mainz, Stettin u. s. w. sind weit schlechtere Verhältnisse als in den jeweiligen Nachbarorten, wo der Verband allein vorhanden ist, namentlich wenn man die Größe der Städte und die Preisverhältnisse der verschiedenen Gebrauchsmittel in Betracht zieht. Das zeigt uns die Wirklichkeit des "Bundes" in seiner ganzen traurigen Größe; der Bunde, das Gegenmittel, hat seine Rolle auf Geheiz der Brauherren in für diese sehr wünschenswerther Weise vorbereitet, mit daß die Bundesgesellen und die

Gesamtkollegen an den Orten so ungeheure geschädigt worden sind.

Wenn hier so offen die Unternehmer Partei für Diejenigen nehmen, die sie zu ihren Zwecken brauchen und missbrauchen, und mit deren Hilfe sie dem Verband „so energisch wie möglich“ entgegentraten, so könnte, da ja die Bevorzugung als Belohnung gleich damit verbunden war, es auch nicht ausbleiben, daß sich die gemeinsten Dinge im Laufe der Zeit abspielten. Für alle Diejenigen, die auf Grund mangeler Kenntnisse oder Leistungsfähigkeit nicht "vorwärts" kommen könnten, aber durchaus auf möglichst leichtem Wege "etwas werden" wollten, bot sich die schönste Gelegenheit, sich ein rothes Rücken, ein hübsches Böschchen zu "verdienen". Die Denunzianten und Schmarotzer von Natur oder aus geschäftlichen Gründen hatten Gelegenheit, ihre Kunst zu beweisen und den Herren sich dienstbar und gefällig zu zeigen.

Allen diesen zweifelhaften Kreaturen bot sich ein ergiebiges Feld der Thätigkeit; Tausende von Kollegen wurden schon aus der Stellung gebracht wegen Verbandszugehörigkeit oder wegen Nichtbeitritts zum "Bund", Hunderte von Existenz haben sie auf dem Gewissen; sie arbeiteten ja mit den Unternehmern und ihren Helfershelfern Hand in Hand und der "Erfolg" war beiderseits vorhanden. Der Bunde wurde in "wünschenswerther" Weise gestärkt; wo die Borderburschen mit dem "Unimire" nicht ihr Ziel erreichten und andere Mittel verabscheuten, halfen sie nach und erhielten dafür ihren "Lohn". Das ist und bleibt ein Schandfleck in der Geschichte der Braubewegung, und wird erst dann eine Fortsetzung unterbunden, wenn der "Bund" von der Bildfläche verschwunden ist.

Aber auch ohne diese zweifelhaften Elemente läbt das Hand-in-Hand-arbeiten der Unternehmer mit dem "Bund" und den Zwischenpersonen die gleiche Wirkung aus. Der Terrorismus gegen Nicht-Bundesmitglieder ist zur höchsten Blüthe entfaltet, überall dort, wo der Verband nicht stark genug ist, es verhindern zu können. Die älteren Burschen werden aufgefordert, dem Bunde beizutreten, und wehe ihnen, wenn sie nicht Folge leisten, dann haben sie die längste Zeit dort gearbeitet. Und um nicht seine Stelle und seine Existenz zu verlieren, zieht man es lieber vor, seine sauer verdienten Groschen für eine Sache auszugeben, die einen im Grunde des Herzens antwidert. Die Neueintretenden müssen Bundesmitglieder sein, wenn sie Arbeit erhalten wollen, oder müssen mindestens sofort beitreten, sonst fliegen sie sofort wieder. Und wie viel Hunderte von Kollegen bekommen nicht diesen Terrorismus alltäglich noch in den Bundesmetropolen zu spüren!

Nur auf Grund dieses widerlichen Terrorismus mit Hilfe der Unternehmer und ihrer sauberer Brabanten fristet der Bunde sein Dasein und die Schädigungen und Maßregelungen so vieler Kollegen werden erst dann verschwinden, wenn der "Bund", das "nur wünschenswerthe Gegenmittel" gegen die Bestrebungen des Verbandes auf Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, verschwunden ist, da die Unternehmer dann keine Ursache mehr haben, das "angenehme" "Gegenmittel" zu unterstützen, weil es nicht mehr vorhanden ist.

Es dürfte allgemein interessieren, wie man trotz all dieses gegen Verbandsmitglieder gelöbten Terrorismus es fertig bringen kann, mit heuchlerischer Entstaltung gegen angeblichen Terrorismus von unserer Seite sich zu reisern. Auf dem letzten Delegiertentag des Bundes erklärte Lindner-Berlin in einer Angelegenheit in der Brauerei Lederer-Nürnberg, wo angeblich Bundesmitglieder von der Betriebsleitung gezwungen sein sollen, aus dem Bunde auszutreten:

"Wenn man diesen, wenn auch Gott sei Dank seltenen Fall näher ins Auge sieht, so muß man wirklich staunen, zu welch unbeschrankte Ausbeutung sichert. Daß uns dieses die Wiener Brauherren hier so freiheitlich verrathen, dafür sind wir ihnen sehr dankbar; es wird dieses manchem Kollegen vom Bunde, der noch den Mut der freien Überzeugung besitzt, zeigen, was er an sich und seinen Kollegen bisher gesündigt hat, indem er der Zersplitterung der Kollegen und der Schädigung unserer Gesammitteressen Vorschub leistete; es wird manchen Kollegen, der nicht genug Willensstärke bezeugte, dem "Rittern" zu widerstehen, nachdem das Spiel aufgedeckt ist, dazu bringen, daß er sich in gerechter Entrüstung davon abwendet, wo ihm die Judasrolle zu seinem eigenen Schaden angemuthet wird, — und unsere Reihen werden wieder um eine Anzahl Kollegen gestärkt.

Die Verhältnisse zeigen uns ja auch recht deutlich, wie sich die praktische Wirkung der Theorie der Brauherren beßerte. In allen Städten, wo der Bunde so viel Anhänger besitzt, daß er uns in unserem Bestreben auf Verbesserung der Verhältnisse wirksam hindern kann, sind noch die schlechtesten Arbeits- und Sozialverhältnisse zu verzeichnen. Z. B. in Magdeburg, Dortmund, Düsseldorf, Ebersfeld, Mainz, Stettin u. s. w. sind weit schlechtere Verhältnisse als in den jeweiligen Nachbarorten, wo der Verband allein vorhanden ist, namentlich wenn man die Größe der Städte und die Preisverhältnisse der verschiedenen Gebrauchsmittel in Betracht zieht. Das zeigt uns die Wirklichkeit des "Bundes" in seiner ganzen traurigen Größe; der Bunde, das Gegenmittel, hat seine Rolle auf Geheiz der Brauherren in für diese sehr wünschenswerther Weise vorbereitet, mit daß die Bundesgesellen und die

Gesamtkollegen an den Orten so ungeheure geschädigt worden sind.

Kollegen beitragen. Werft die Furcht von Euch hinaus aus dem „Bund“ und hinein in den Verband!

Nachträglich lesen wir* in der „Bundeszeitung“ von der letzten Woche, unterzeichnet „Ein Bundesmitglied“, aus Wien bezüglich dieser Sache:

Was die ausgestreuten Verleumdungen und die Angriffe gegen den Bund betrifft, „wundert sich sicher kein Mitglied von uns, wenn wir diese Handgreiflichkeiten ignoriren.“

Ja, es ist auch besser, hübsch still darüber zu sein, wie es kommt, daß der Wiener Bundesverein jährlich im Durchschnitt an ca. 2000 Mk. pure Verwaltungskosten ausgegeben hat — oder nicht? Wo ist denn aber das Geld geblieben? — Doch auf die Dauer dürfte das „Ignoriren“ doch nicht angehen.

Zu dem Circular selbst läßt sich das Bundesmitglied also verneinen:

„Was das erwähnte Circular anbelangt, so bringt man uns damit nichts Neues, denn es wurde vom Bunde im Jahre 1896 selbst angezeigt.“

Wir wissen es ja, daß in der „Bundeszeitung“ schon öfter solche schamlose Judasstückchen verbrochen worden, auch daß Herr Horn die Bundesgesellen in alle Welt als Streikbrecher und „Gegner des Verbandes“ empfiehlt. Daz es aber auch solche schamlose Kreaturen giebt, die sich ihrer Judasrolle, ihrer Niedertracht gegen Kollegen, die für bessere Verhältnisse für alle Kollegen streben, auch rühmen, das hat uns das Wiener „Bundesmitglied“ zum Bewußtsein gebracht. Der Judas verhöhnt sein Opfer!

Lehrreiche Beweise!

In der „Amerikanischen Brauer-Zeitung“, Fachorgan des amerikanischen Brauerverbandes, dem bekanntlich über alle in den Brauereien beschäftigten Personen die Jurisdiktion gegeben ist, lesen wir folgendes:

Houston, Texas. Der Achtstundentag errungen. Die Lokal-Unions von Houston können mit Recht darauf stolz sein, daß sie die ersten Organisationen im Verband der Brauereiarbeiter sind, denen es gelungen ist, den Achtstunden-Arbeitsstag für alle Arbeits-Abtheilungen in den Brauereien einzuführen. Aus dem gesandten Kontrakt ersehen wir, daß die Arbeitsverhältnisse, wie sie nach Einführung der neuerdings errungenen Zugeständnisse eingeführt worden sind, als mustergültig für den ganzen Verband gelten könnten. Vom ungerierten Eiszieher und Eishaus-Arbeiter ab bis zum gelernten und ausgebildeten Ingenieur aufwärts sind dort alle Brauereiarbeiter in einem einzigen Verbande organisiert, und nur durch die Macht dieser festgegliederten Gewerkschaft war es möglich, ohne große Kämpfe — ohne Streit oder Boykott — in dem Zeitraum von wenigen Jahren, seit welchem die Organisationen bestehen, solche Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Wenige Jahre zurück hatte Schreiber dieses das Unghild, nach der Stadt, in welcher die Brauereiarbeiter jetzt, dank ihrer guten Organisation, die besten im Brauereigewerbe bestehenden Arbeitsverhältnisse in der Welt sich geschaffen haben, verschlagen zu werden. Wie traurig, wie elend waren die Verhältnisse der Arbeiter in den damals erst dem Betrieb übergegangenen Brauereien, — der Lohn der Brauer variierte zwischen 9 und 12 Dollar per Woche, die Arbeitszeit betrug bisweilen vierzehn Stunden täglich; eine Sonntagsruhe war fast gänzlich unbekannt. Die Behandlung der Arbeiter selbst war eine solche, daß man sich in die Seiten der Sklavenbarone zurückversetzt denken konnte, mit dem Unterschiede nur, daß die Sklaven in den Houstoner Brauereien der weißen und der schwarzen Rasse angehörten.

Heimlich und verstohlen nur konnte man Sonntags in den wenigen freien Nachmittagsstunden zusammenkommen, um sich Hoffnung auf bessere Zeiten zugesprechen; manchmal war man selbst nicht sicher, ob nicht die willkürliche Laune eines tyrranischen Baumanns Einem diese wenigen freien Stunden rauhen würde. Gewiß ist, daß die Schaar, welche damals das Schicksal nach dem sich erst zur Handels- und Fabrik-Stadt entwickelnden Houston verschlagen, sich nur aus Mangel an dem nothwendigen Mannum gezwungen sah, unter solchen die Menschheit entwürdigenden Verhältnissen auszuhalten. Viele, welche sich die nothwendigen Kräften zusammengehungert, lehrten auch gar bald diesen ungastlichen Ausdeutungsorten den Rücken; Einzelne schlossen sich auch dem bekannten Hungerrüge des berühmten Coxen nach Washington an.

Seit der Zeit sind beinahe acht Jahre verflossen, was ist aber während dem durch die Organisation geschaffenen worden! Der niedrigste Lohn in der Brauerei beträgt jetzt Doll. 1500; die Arbeitszeit ist nun auf acht Stunden herabgesetzt worden. Die Sonntagsarbeit ist vollständig abgeschafft und in allen Streitfällen, die durch die Willkür einzelner Vorgesetzten entstehen könnten, haben die Angestellten ein durch die Organisation geschütztes Recht auf Beschwerdeführung mit dem Verlangen, Streit- und Klageursachen zu beseitigen.

Zweifellos konnten sich die Houstoner nur solche Vortheile erringen durch die achtung gebietende Stärke und den inneren Zusammenhalt, den sie in ihre

Organisation hineinbrachten. Bei mehreren Gelegenheiten bewiesen sie, daß durch strenge Selbstzucht und feste Disziplin in ihren Reihen eine Gewerkschaft das ist, zu was sie von den Mitgliedern selbst gemacht wird. Nicht die Masse der Mitglieder, sondern der Geist derselben macht eine Organisation stark und mächtig, und daß derselbe unter den Houstonern gut ist, wird von allen anderen Gewerkschaften Houston's anerkannt, die mehrmals schon die Gelegenheit hatten, die Solidaritätsbeweise der Brauereiarbeiter kennen zu lernen.

Korrespondenzen.

Biberach a. d. R. Am Sonntag, den 23. März, wurde die hiesige Zahlstelle konstituiert mit einem Mitgliedervorstand von 18 Mann. In den Vorstand wurden gewählt: V. Höhle, Vorsitzender, G. Fehner, Kassier, und F. Stock, Schriftführer, Revisoren Klinger und Hilsenbeck. Mögen bald sämtliche Kollegen vom Orte und der Umgegend dem Verbande angehören.

Breslau. Unsere Monatsversammlung am 17. März war gut besucht. Helmrich gab den Jahresbericht des Arbeitsssekretariats, worauf in reger Debatte die Frage des Arbeitsssekretariats besprochen wurde. Alle Männer waren sich dahin einig, daß der Arbeitsnachweis von allgemeinem Interesse ist. Warum die Herren Vorstände vom Bundesverein sich dessen verschließen, ist nicht leicht klar. Gerade auf der „Innungs“-Herberge, welche zu gleicher Zeit — leider — auch „Bundes“-Herberge ist, wird es mit Vorliebe gemacht, daß die Bundesgesellen zuerst in Arbeit gefaßt werden. Es zweigt sogar die Angst vor den „Verbandsbrüdern“ manchmal recht sonderbare Blüthen. So ist es jetzt z. B. schon Mode geworden, daß Brauführer für Gesellen, welche sie selbst gebürgt oder ausgestellt haben, in andere Geschäfte laufen und für dieselben um Arbeit aussprechen, mit der Versicherung, daß „mit Kunst und Erlaubnis“ für einen treuen Bundesbruder Arbeit gesucht wird. Es ist sogar schon oft vorgekommen, daß in den Brauereien sich die Burschen ausgetauscht haben. Hier scheint es jedoch so zu sein, als wenn beide Brauereien von der Dummheit des beobachteten Gesellen zur Genüge überzeugt war und sie nun einmal wechseln würden, damit sie auch die Dummheit des andern kennen lernen. So kann von dieser Art „Arbeitsnachweis“ noch einige weniger belanglose Fälle zur Sprache, und geben wir dieselben nur deshalb in die Öffentlichkeit, damit auch die Herren Meister und Prinzipale, welche ja auch die Verbandszeitung lesen, wissen sollen, daß unsere Klagen nicht der Vergründung entbehren. Die „Innung“ hat die Herberge für alle Brauergesellen geschaffen, mit der Weisung, daß den Gesellen vom Wirth, welcher den Arbeitsnachweis zu führen hat, Arbeit nachgewiesen werden soll, soweit solche vorhanden. Der Innung ist es ganz gleich, ob die einzelnen Brauereien bei Bedarf einen „Bundes“- oder Verbands-Gesellen bekommt; die Haupfsache ist, daß der Betreffende voll und ganz seine Schuldigkeit im Punkte der Arbeit tut und in ausständiger Weise mit seinen Mitarbeitern verkehrt. Wir haben zu verlangen und zu verlangen auch, daß der Arbeitsnachweis so schnell wie möglich geregelt wird, und werden wir nicht versetzen, all dieses jegliche einseitige Verfahren bei dem bestehenden „Arbeitsnachweis“ (?) an möglicher Stelle gebührend zur Kenntnis zu bringen. Wenn jemand heut zu Tage dafür eintritt, bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, so ist dieses doch nur unbestimmterwert und wäre, es eigentlich die Pflicht eines jeden Berufskollegen, sich mit ganzer Kraft daran zu beteiligen. Wie viele Meister waren in den Jahren, wo selbig noch selbst in den Reihen der Kollegen standen, höchst unzufrieden mit der mitunter 14- bis 16stündigen Arbeitszeit und mit dem früheren geringen Lohn. Mit tausend Freuden hätte man in den 70er Jahren den Verband begrüßt, und hätten sich die Kollegen, welche jetzt Meister oder auch Besitzer sind, mit ganzer Seele daran betheiligt, bessere Verhältnisse zu schaffen. Ja, es gibt genug Meister, welche einsehen, daß die Kollegen nur ihr Recht wahren, wenn sie sich bessere Bedingungen schaffen wollen, jedoch kann man es den Herren auch nicht verdenken, wenn sie nicht aus freien Stücken Lohn zugeben oder die Arbeitszeit verkürzen, so lange es eben noch Leute gibt, denen Alles Brot ist; Haupfsache, sie haben Arbeit und genug zu trinken. Es kann deswegen nicht genug ermahnt werden, sich alle und alle zu organisieren, damit die berechtigten Wünsche der im Berufe Beschäftigten in Erfüllung gehen. Wenn nun aber manchmal Gibiterung Platz greift und es geht und lohnt in dem großen Haufen des gesamten Personals, so hat auch dieses immer seine Ursache, wie Folgendes zeigen mag: Ein Boderbursche, welcher seine Lente immer mit „Schuh, Schuh“ antreibt, ist mit seinem Mitgefühl für seine Nebenmenschen schon so weit gekommen, daß er einem Kollegen, welcher an einer Handverletzung litt und vom Arzt eigentlich noch Schonung hatte, jedoch aus freien Stücken leichte Arbeit mit vertrichten helfen wollte, befahl, große Warena mit Hufe tragen zu helfen. Ein anderer Kollege, welcher ein mitfühlendes Herz hatte, entschloß sich, für den kranken Kollegen zu tragen und dieser sollte seine Arbeit, welche leichter war, verrichten. Als dieses nun der Herr Boderbursche sah, war er aus dem Häuschen: „Das gibts nicht, wenn Du nicht kannst, dann kann ich raus! Schuh! Schuh!“ Dann soll noch von gutem Einvernehmen gesprochen werden. — Arbeitsssekretär Neidhardt hieß darauf einen Vortrag über die Unfallversicherung und legte klar, welche Schritte sofort gethan werden müssen beim Eintreten eines Unfalls, beleuchtete noch die ganze Art des Gesetzes, hauptsächlich die Form der Beurteilung der Erwerbsunfähigkeit. Der Vortragende erntete reichen Beifall. Im April soll eine allgemeine Brauerversammlung stattfinden, welche über die Regelung des Arbeitsnachweises beschließen soll.

Graz. Neben den Malzmeister der Brauerei Heininghaus sehen sich die Mälzer genötigt, Beschiedenes der Öffentlichkeit zu übergeben und von ihm Rechenschaft zu verlangen. In der Brauerei der Brauerei Heininghaus geht es in der letzten Zeit sehr toll zu. Es wird jetzt in der warmen Zeit gerade so viel eingewechselt, als wie im hohen Winter. Trotzdem von Seiten des Direktors Herrn Seil die Zusicherung den Arbeitern gegeben worden ist, daß der Winterbetrag bloß drei Monate dauern wird, daxet von Seite des betreffenden Malzmeisters der Winterbetrag sechs Monate. Deswegen kommen auch die Mälzer jetzt nicht mehr vom Widdern weg, denn alle sechs bis acht Stunden werden die Haufen gewidert und wenn ein Mann einmal fertig ist, dann sind alle seine Kräfte erschöpft, denn mancher Haufen ist so stark, daß, wenn man mit der Schaufel hineinschlägt, einem das Feuer aus den Augen spricht und der stärkste Knochen im Kreuz bald anfängt zu krachen. Das dem so ist, beweisen folgende Tabellen: Tätig sind 35 Brauer, 2 Lehrlinge und 5 Bajetende. Von den 35 Brauern sind heute sechs frant, und zwei ja, daß an ihrem Aufkommen gezwiebelt wird. Die andern noch arbeitenden Mälzer sind auch nicht richtig gehand und sehen alle abgemagert aus und bedürfen unbedingt der Erleichterung. Das bei solcher Schinderei Niemand alt wird, ist klar. Aber das scheint der Malzmeister nicht zu wissen und scheint noch froh zu sein, wenn er die Menschen so abräkern und aus-

schänden kann, denn mancher Haufen kommt dreißig mal und noch öfter herum. Mancher Braumeister der fünf Erdtheile wird wahrscheinlich daran zweifeln, ob wir brauen es bestätigen. Manche Kollegen werden glauben, daß diese Menschen, welche sich in dieser Beziehung fühlen, keine wären, dies ist aber nicht der Fall, denn gehen heute 10, so sind morgen 20 andere da. Das ist das „Urtümliche“ für manche Vorgesetzten. Und darnach richten sich auch die Mälzer, indem sie glauben, wenn ihre Vorgesetzten in der Öffentlichkeit zur Rede gestellt werden, daß dann ihr Schicksal bestellt ist. Dem Herrn Malzmeister kommt es ja auf die Qualität des Malzes nicht an, sondern nur auf die Quantität, und dabei werden jedenfalls „Prozent“ ihre Rolle spielen. Es wäre höchst wünschenswert, den Arbeitern wenigstens in verschiedenen Punkten Rechnung zu tragen. Sollte es noch lange so weiter gehen, so wird schließlich den Arbeitern die Geduld reichen, und müssen sie an die Grazer Arbeiterschaft appellieren und ihr sagen, von welchem Produkt das Bier hergestellt wird.

Hannover. In Bezug auf den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat der Verein der Brauereien von Hannover und Umgegend mit der Rohrkommision der hiesigen Organisation, welche seiner Zeit mit dem Verein der Brauereien die Tarifverhandlungen bei der Rohrforderung führte, folgenden

Nachtrag zur Arbeitsordnung vereinbart:

Die Arbeiter haben im Falle des Fortbleibens von der Arbeit in Falle unverschuldeten Krankheits einen Anspruch auf Vergütung nur, wenn die Krankheit länger als sieben, vom Tage der Ausschließung des Krankenwohnes ab gerechnet, aufeinander folgende Kalendertage dauert. Als Vergütung erhalten die Arbeiter den Lohn, den sie im Falle erfüllter Dienstleistung zu fordern haben würden. Sie müssen sich jedoch den Betrag anrechnen lassen, welcher ihnen für die Zeit der Krankheit aus einer auf Grund gesetzlicher Bestimmungen bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung kommt. Die Vergütung wird nur auf die Dauer von zwei Wochen gewährt.

Der volle Lohn unter Abrechnung der gesetzlichen Leistungen wird also vom Tage der Ausschließung des Krankenwohnes für volle 14 Tage gewährt, wenn die unverschuldeten Krankheit länger als 7 Tage, vom Tage der Ausschließung des Krankenwohnes an gerechnet, dauert. — Die letzte Monatsversammlung beschäftigte sich vorwiegend mit der Frage, wie die Arbeitslosenunterstützung in Krankheitsfällen seitens des Verbandes nunmehr zu regeln sei, da unter einigen Mitgliedern Unklarheit darüber herrschte. Es wurde als selbstverständlich erklärt, daß die statutenmäßige Wartezeit von 14 Tagen eingehalten werden muß, wie dieses im Verbandsstatus, Seite 19, in den „Erläuterungen zum Nutzen ist es wünschenswert“, Zeile 1—15, klar ausgedrückt ist, so daß also jetzt in Hannover in Krankheitsfällen die Arbeitslosenunterstützung für die Mitglieder erst nach 4 Wochen vom Tage der Erkrankung, oder nach 14 Tagen nach dem Aufhören der vollen Lohnausszahlung seitens des betreffenden Betriebes beginnt.

Ingolstadt. Wie manche Herren es verstehen, durch ihre Handlungswweise das Gegenteil von Achtung und Respekt bei den Untergebenen zu erzeugen, dafür geben verschiedene Fälle Beispiele. Einem hiesigen Braumeister, Obermälzer Seidenschwarz und Brauführer ist ja schier lange die Organisation ein Dorn im Auge und thut sich dieses bei verschiedenen Anlässen nur zu deutlich und. Sie hassen die Organisation und verachten die Menschen in sich selbst; jedoch traurige Burschen würden leichter, wenn sie sich ohne Murren dieses als Arbeiter gefallen lassen würden. Von Seiten des Braumeisters ist der Leuten immer das Thor offen und seine Redensarten: „Wenn Ihr auch alle im Verbande seid, Recht muß ich doch allemal bekommen und wenn Ihr gleich streiten thut, ich werde Euch alle hinaus.“ Vor einigen Tagen gingen wieder zwei Kollegen, die unter dem „Kommando“ des Herrn Brauführers, ehemaligen Trainunteroffiziers, zu leiden hatten. Es sollten bis Frühstück (½ 8 Uhr) 26 Sachen gewaschen und angezogen sein, was in Ding der Unmöglichkeit war. Es wurde ½ 10 Uhr und da war natürlich der Teufel los. Ebenso ist es mit dem Obermälzer. Eine Kaffezeit, welche eingehalten wird, läßt jetzt dieser nicht zu; den ganzen Tag verfolgt er unter Leute wie ein Gefangen aussehend. Was aber dieser betreffende Herr für Schaden anrichtet und wieviel Haufen schon unter Wasser gesetzt werden, dazu sagt Niemand was, denn derfelbe ist ein Verwandter vom Herrn Braumeister. Ob die Direktion und Aufsichtsräthe davon wissen, ist sehr fraglich und wie werden, wenn diese Chikanerie so fort geht, mit noch mehr Stoff an die Öffentlichkeit treten. Wie wollen als freie Arbeiter unser Recht, das uns gebührt, und nicht eine Behandlung als wie Sklaven.

Kempten. Am 3. März fand im „Goldenen Rob“ unsere Monatsversammlung statt. Von der Lagesordnung konnte leider nur der 1. Punkt erledigt werden. Es ließ sich ein Kollege aufnehmen und drei umschreiben. Die Schuld, daß man die übrigen Punkte nicht erledigen konnte, liegt an den Mitgliedern, denn erstens kann diese so unregelmäßig, daß ein Theil schon wieder gehen mußte, bis die letzten räumen, und zweitens waren zwei Drittel gar nicht anwesend. Man könnte glauben, es würden in Kempten die besten Verhältnisse bestehen. Doch wie die Dinge hier liegen, beweist nun schon der Bericht in der letzten Nummer und wäre das noch lange nicht alles, die Kollegen hätten in der letzten Versammlung noch Vieles erfahren, was sie dieselbe besucht hätten, was eigentlich ihre heilige Pflicht sein sollte, als organisierte Arbeiter dahin zu gehen, wo ihre gegenwärtigen wie zukünftigen Interessen betrachten und gefördert werden. Unter den heutigen Umständen bei den Brauereiarbeitern Kemptens ist es einem Familienvater gar nicht möglich, seiner Nachkommen zu sich selbst ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen, oder kann da vielleicht der Junggeselle sich eine angenehme Zukunft verschaffen, kann er unter diesen Umständen seine Gesundheit erhalten, welche ihm seine Eltern in ihrerer erlaubt haben? Bleibt er immer jung? Nein, und abermals nein! Kollegen, legt Eure Schätzchen weg, räfft Euch auf aus Eurem Winterchlaf, damit es auch in Kempten einmal besser wird. Denn als das Agitiren und Überreden der Vorstandshälfte ist umsonst, wenn Ihr Eure Pflicht nicht nachkommt. Darum, Kollegen, alle in die Versammlungen, teiner darf fehlen, denn dort wird Euch klargestellt, wie wichtig Ihr bisher Eure Arbeitskraft verkauft habt. Auch Schluß des Quatros ist vor der Thür und werden die Mitglieder versucht, die rückständigen Beiträge so bald wie möglich zu entrichten.

Lüneburg. Sonntag, den 24. März, hielt unsere Zahlstelle ihre erste Mitgliederversammlung ab. Bei der Wahl des Gesamtvorstandes wurde gewählt: Als 1. Vorsitzender R. Stank, als 2. Vorsitzender Wilhelm, als 1. Kassirer Lehmann, als 2. Kassirer Witzöpf, als 1. Schriftführer Steinberg, als 2. Schriftführer Schulz. Als Revisoren Kohlhof, Rönemann und Büd. Als Vertrauensmänner für Kionenbrauerei Kohlhof, für Hosenburgs Mälze. Unter Beschiedenes kam die aus der Brauerei Hosenburg mit dem 1. April wieder einzuführende 11 stündige Arbeitszeit zur Sprache. Es wurde beschlossen, vorläufig keinen Antrag zu stellen, sondern erst abzuwarten, ob die Direktion der Hosenburg nicht selbst diesem Uebelstand abhilft. Ferner wurde beschlossen, die nächste Versammlung Sonnabends abzuhalten. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden aufgefordert hatte, alle uns noch Fernstehenden zum Eintritt in den Verband aufzufordern, sowie die Versammlungen pünktlich und

zahlreich zu besuchen, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung, 5 Mann ließen sich aufnehmen.

Leipzig. In der am 24. März in "Stadt Hannover" stattfindenden öffentlichen Versammlung referierte Kloß über "Streitigkeiten in der Kulturreihe". Referent schilderte in klaren Worten die Eindrücke, welche seine Erfahrungen auf der Wanderschaft in Italien hinterlassen. Der reiche Beifall zeigte, daß die Anwesenden den Ausführungen mit regem Interesse gefolgt waren. Söcklein berichtete über das Resultat der mit dem Verband der Brauereien seit sieben Monaten gepflogenen Unterhandlungen bezüglich Gründung eines Arbeitsnachweises. Herr Direktor Reinhardt, erster Vorsitzender, halte eine gemeinschaftliche Sitzung bereit, sofern die Sache aber nicht weiter verfolgen, da er krankheitshalber im sonnigen Süden wohnt; er gab in Folge dessen die Weiterbefolzung in die Hände des 2. Vorsitzenden, Herrn Ulrich. In einer Sitzung der Brauereibesitzer sah man den Beschluß, eine schon angesetzte gemeinschaftliche Sitzung der Brauereihabern einerseits, einer Kommission der Brauer und Gewerkschaften, sowie zwei Vorstandsmitgliedern vom Gewerkschaftsrat andererseits auszusöhnen zu lassen, überhaupt den verlangten Arbeitsnachweis bestimmt abzulehnen. Mit diesem Ergebnis natürlich nicht zufrieden, begab sich eine Kommission zu Herrn Ulrich, um nochmals Absprache zu nehmen. Genannter Herr erklärte, er für seine Person sei wohl für ein derartiges Institut zu haben, jedoch seine Kollegen sträubten sich dagegen. Nachdem Herrn Ulrich gesagt war, daß wir immer wieder den Arbeitsnachweis fordern, äußerte er Folgendes: Das ist auch ganz höchst, daß Sie immer wieder kommen, dann müssen wir doch in den sauren Apfel beißen. — Hätten unsere Arbeitgeber bei Bedarf von Arbeitnehmern den jetzt bestehenden Arbeitsnachweis in Anspruch genommen und die Kollegen der Reihe nach von da bezogen, so wären wir mit dieser Angelegenheit nicht zu Tage getreten. Galt dessen läßt man Lohnslaven von auswärtig verschreiben, Brauereibesitzerhöfen und dergleichen werden besonders berücksichtigt und die fleißigen steuerzahlenden Familienväter werden zurückgedrängt. Die während der sieben Monate gewechselten Schriftstücke sollen dennoch der Öffentlichkeit unterbreitet werden, auch die gesamte Leipziger Arbeiterschaft hat ein Interesse an unserer Forderung. Die Brauereibesitzer stellen wohl die Besichtigung ihrer Geschäfte frei, aber bei Forderung einer gerechten Sache wollen sie sich zu einem Einigegemeinkommen nicht verstehen. — Grapner wurde als Erstak für den abgereisten Kollegen Naumann in die Agitationsskommission gewählt. Die Delegiertenwahl für das Gewerkschaftsrat wurde zur nächsten Versammlung verschoben, da die Neuwahlen sowieso im April stattfinden. Ein Antrag, dahingehend, die Arbeitgeber um Freigabe des 1. Mai anzugeben, wurde einstimmig angenommen, weitere Schritte der Agitationsskommission überwiesen.

München. (Berichtigung.) In dem Bericht in voriger Nummer muß es an betreffender Stelle heißen: „Unter Vereinsangelegenheiten gab Kollege Weiderer die Erklärung ab, warum er die Beamtenstelle nicht angenommen habe.“

Essen. (Berichtigung.) In dem Bericht in der vorigen Nummer muß es an betreffender Stelle heißen: „Da er nach Feierabend noch 1½ Stunde Zeit noch schlafen läßt.“

Bewegungen im Berufe.

Bremen. Die Differenzen mit Herrn Dreßler scheinen sich in die Länge zu ziehen, was insbesondere Herrn Dreßler nicht sehr von Nutzen sein dürfte. Da Herr Dreßler dem Vorsitzenden des Wirkungsvereins bei einem Einigungsversuch erklärte, der Brauereiring habe die Sache in die Hände genommen, wunderte sich dieser an den Ringvorständen. Die Antwort war: Wenn die Brauereiarbeiter den 4. Punkt, Entlassung der Arbeitswilligen, fassen lassen, sei eine Versöhnung resp. Unterordnung möglich. Eine Versammlung der Brauereiarbeiter fand dem Herrn so weit als möglich entgegen, indem dieselbe sich damit einverstanden erklärte, daß vier der Arbeitswilligen im Betrieb bleiben sollten, welche an der Versammlung, die den Streik beschloß, nicht teilnahmen. Dieser Beschluß wurde den Ringvorständen mitgetheilt, jedoch hielt derselbe unter diesen Umständen eine Verhandlung nicht für möglich. Unter weichen Vorständen der Ringvorstände eine Verhandlung für möglich hält, das mögen die Götter wissen. Doch dürfte er den Arbeitern wohl kaum zunutzen, daß sie von den gerechten Forderungen abgehen, welche die Ursache der Differenzen wogen. So muß es also weiter gehen, bis daß Herr Dreßler sich besinnt.

Ingolstadt. In dem schon näher bekannten „Schäffern“ (Besitzer Hollweck) wurden 5 Kollegen plötzlich entlassen, weil sie es nicht leisten konnten, Märsche im Gewicht von drei Zentner und darüber eine Stiege hinabzutragen, wo man sonstigen auf dem Bauch frieden muß. Es etwas kann, wie es scheint, auch nur dort passieren. Es wäre wirklich Zeit, daß solche Herren einmal ernstlich darüber belehrt würden, wie man mit Menschen umzugehen hat.

Kempen. Nachdem wegen der Wahlregelung auf der Aktionären Aktien-Brauerei schon am 12. März eine Ausschusssitzung mit dem Kartell und den Brauern dieses Betriebes tagte und am 14. März eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung, zu der Kollege Seebauer-München an Stelle des Kollegen Weiderer erschienen war, stattgefunden hatte, fand am 16. März wieder eine Ausschusssitzung mit den Brauern der Aktien-Brauerei statt, in der eine fünfgliedrige Kommission von den Kollegen im Betriebe selber gewählt wurde. Da die erste Kommission schroff abgewiesen worden mit dem Bemerkung: „Sie (Direktor) arbeitet mit meinen Leuten aus dem gegebenen Bogen“, hätte die zweite Kommission ein Protokoll vorzuzeigen gehabt, in dem die Wiedereinstellung der Gewahrgenossen, Auflösung des freien Koalitionsrechts und daß seine weiteren Maßregelungen mehr vorkommen dürfen, verlautet wurde. Diese Beschlusssozialisation kam aber nicht zu Stande, da alle die abgehaltenen Versammlungen, die sehr gut besucht waren, verraten wurden, und zwar unheimlich von organisierten Kollegen, denn am 17. März früh wurde von Seiten der Betriebsleitung schon angefragt, daß nicht mehr Material gebracht und nicht eingeweiht werden dürfe. Dieses Verbot der Betriebsleitung hatte nun die Wirkung, daß die auf den 17. (Sonntag) beschlossene Mitglieder-Versammlung, die den Zweck haben sollte, nähere Ausklärung über das Vorgehen der Betriebsleitung zu erhalten, und auch der Beschluß nicht zu Stande kamen und wir deshalb gezwungen waren, von weiteren Schritten Abstand zu nehmen. Die Folgen dieser Unzertug waren die weiteren Kündigungen und Entlassungen mit dem Bemerkung, daß, wenn die Kollegen aus dem Betriebe austreten, die Kündigung zurückgenommen würde, was die Kollegen aber auf das Entscheidende zurückwiesen. Am 24. März fand dieserart eine öffentliche Versammlung statt, zu der Kollege Schrems-Büdingen erschienen war. Derselbe trittens in seinem Reberat die Unterstützung der Organisierten seitens der Direktion der Aktien-Brauerei und ermunterte die Kollegen, nicht von der Organisation zu lassen, möglicherweise, was da wolle. Dass die Kollegen derselben Meinung waren, bewies ihr bisheriges Verhalten und der dem Reberat gehörende Besuch. Mehrere andere Gewerkschaftsmitglieder sprachen sich in demselben Sinne aus. Kollege H. führte, nachdem er auf verschiedene Wirkstände hiesiger Brauereien hingewiesen und die Kollegen ermahnt, daß keiner nochwendig habe, dem Verband fernzubleiben, an, seit welcher Zeit die Organisation in der Aktien-Brauerei angefasst worden und diese Ausführungen möchte selbst der Polizeioffiziant, der das

erste Mal unsere Versammlung überwachte, zustimmen, daß das traurige Zustände sind. Zum Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen und beschlossen, diese heute noch brießlich an Herrn Direktor Haugt gelangen zu lassen. Weil dieser Versuch ohne Erfolg, so sollte zum 31. März eine Volksversammlung anberaumt werden zu dem Zweck, das Gebaren des Herrn Direktor Haugt dem konsumtrenden Publikum bekannt zu geben und dasselbe zu veranlassen, womöglich das Produkt dieser Brauerei zu meiden.

Quittung.

Vom 24. bis inklusive 31. März gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein: Hengersburg 3,60. Saalfeld 35,20. Hamm 50,50. Hildesheim 63,50. Pfungstadt 100,—. Rössel 75,—. Rothenburg o. T. 20,85. Frankfurt a. d. O. 14,20. Esslingen 7,20. Landshut 50,—. Bruchsalbach 4,—. Eislingen 4,60. Alsbach 36,—. Lippstadt-Welkenburg 2,10. Dortmund 14,80. Offenburg 11,60. Eisenbahndirektion Hannover 8,80. Plötzschwitz 3,61. Stuttgart 33,60. Kiel 1 22,85. Mannheim 74,66. Halle 95,80. Würzburg 88,60. Höchstädt 6,80. Fulda 1,20. Esslingen 7,20 Mt. Für Inspekte ging ein: Brauerei Strelitz und Wagner, Altenberg 1,—. Weidenburg a. S. 1,—. Ertels 4,—. Schönbach 3,30. Nürnberg 1,50. Weimar 1,—. Metallfabrik Hahn, Uslar 1,—. Kottbus 1,50. Bruchsalbach 1,—. Metallfabrik Voithold 60.—. Ludwigshafen 1,—. Darmstadt 16,50. St. Gallen 10,—. Metten 2,—. Chemnitz 2,40.

Für Abonnements ging ein: Postabonnenten für 1. Quartal 149,60 Mt.

Für Unterstützung für Kollegen Blumenthal-Münzberg ging ein: Goslar-Ludwigshafen 20,75. Sch. Berlin, Brauerei Wagenhofer 1 13,30. Orlischlaeger-Hildesheim 50,—. Klein-Memel, Aktien-Brauerei und Destillation 8,—. Fröhlich-Weihensee, Kollegen der Brauerei Ender 4,—. Sunima: 46,50 Mt. In voriger Nummer quittiert 168,88. Zusammen 209,90 Mt.

Berichtigung.

In der Quartals-Abrechnung der Zahlstellen (siehe Beilage) muß es zu den Zahlstellen Berlin statt „Sektion der Brauer 3. u. 4. Quartal“ „Sektion der Hilfsarbeiter 3. und 4. Quartal“ heißen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

* **Berlin.** Die im Arbeitsnachweis der ringfreien Brauereien Berlin und Umgegend eingetragenen Brauereiarbeiter werden erachtet, sich im Arbeitsnachweis-Volat aufzuhalten, wenn ihre Nummern zum Eintragen an der Reihe sind. Die Unregelmäßigkeiten, welche in letzter Zeit vorgekommen sind, haben die Beteiligten auf ihr eigenes Konto zu setzen. Es ist auch dringend erforderlich, daß Diejenigen, welche auf einer Ringbrauerei „Wize machen“, dieses den Leiter des ringfreien Nachweises wissen lassen, damit bei Befreiungen von Stellen unzählige Verschwendungen von Karten unterbleiben und die freien Stellen schneller als bisher besetzt werden. — Wir machen noch darauf aufmerksam, daß im Arbeitsnachweis-Volat eine Tasel anhängt, auf der die Namen der zunächst einzustellenden vermerkt sind.

Das Kuratorium.

* **Berlin.** Sämtliche Unregelmäßigkeiten und Beschwerden, den Arbeitsnachweis der ringfreien Brauereien Berlins betreffend, sind nur zu richten an Karl Böhm, Bellevue-Allianzstraße 59.

* **Berlin II.** (Sekt. d. Hilfsarbeiter.) Den Mitgliedern der Zahlstelle Schöneberg zur Kenntnis, daß die Zahlstelle Obst, Grunewaldstraße 110, wegen Geschäfts-Veränderung in der Meiningstraße 8 oder Martin-Lutherstraße 51 bei C. Obst weiter besteht. — Restriktive Beiträge sind zu entrichten.

* **Mainz.** Der Brauer Georg Karl Brunner aus Landshut (N.-Bayern) hat einen Kollegen der rheinischen Brauerei, Mainz, durch unvorteile Angaben verauflaßt, seine Stelle aufzugeben, wodurch ihm ein bedeutender Schaden erwachsen ist. Der betreffende Kollege hat die Absicht, Brunner deswegen gerichtlich zu belangen und richten wir das Ersuchen an alle Kollegen, sofern jemand den Ärgerthal des Brunner weiß, die genaue Adresse desselben umgehend an den Vorsitzenden in Mainz, Kollegen Hirth, Bangasse 24, einzutragen.

* **Rosenheim.** Die Adresse des Vorsitzenden ist: Peter Joli, „Zum Hobschau“, Rosenheim.

Quittung.

Von den organisi. Stell. der Akt.-Brauerei Hildesheim 4,35 Mt. für Kollegen Blumenthal erhalten. Blasert, Vor.

Verband schwäbischer Brauereiarbeiter.

An die Sektionen:

Auf dem Verbandstag in Zürich wurde beschlossen, für den im vorigen Jahre in Solothurn verunglückten Kollegen Steiner einen Grabstein zu setzen.

Der Verbandstag hat ausgeschlossen, daß in den Sektionen Sammlungen veranstaltet werden und daß gesammelte Geld beim Centralvorstand eingestellt werden soll. Dieser soll aus der Centralkasse einen entsprechenden Zuschuß leisten und zur Einweihung des Grabsteins eine kleine Feier veranstalten.

Wir ersuchen die Sektionen, soweit dies noch nicht geschehen, die gesammelten Gelder bis zum 15. April einzusenden. Der Tag der Einweihung des Denkmals wird später bekannt gegeben werden und wir hoffen, daß sich die Kollegen an dieser Feier zahlreich beteiligen werden.

Mit Gruss

Der Centralvorstand.

Todtenliste.

Nach zwölfmonatlichem Krankenlager starb Kollege Georg Schnapp aus im 25. Lebensjahr an der Proletarierkrankheit. Möge ihm die Erde reich sein.

Zahlstelle Nürnberg.

In Weidenau (Westf.) starb das Einzelmitglied Kollege W. Send. Ehre seinem Andenken!

Am 30. März starb in seiner Heimat an der Proletarierkrankheit unser treues Verbandsmitglied Karl Bergbauer im Alter von 24 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Zweigverein Darmstadt.

Versammlungen finden statt in:

Berlin. (Sektion der Brauer.) Sonntag, den 14. April, Vormittags 10 Uhr, bei Gärtnerei, Molkenstraße 12: Vorstands- und Beiträgernärrer-Sitzung. — Versammlung am 21. April im „Gewerkschaftshaus“.

Bochum. Sonnabend, den 6. April, Abends prächtige 8 Uhr, bei Döll.

Bremen. Jeden 1. Sonnabend im Monat, 8 Uhr, bei Spiller, Langstr. 14.

Dresden. Sonntag, den 21. April, 8 Uhr, im Vereinshaus.

Düsseldorf. Sonntag, den 21. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Frankfurt. Sonntag, den 21. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Hannover. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Kassel. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Köln. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Leipzig. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Magdeburg. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Münster. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Nürnberg. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Stuttgart. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Wiesbaden. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Würzburg. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Wuppertal. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Zwickau. Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler“.

Chemnitz. Der Osterfeiertage wegen am Sonntag, den 14. April, Nachmittags 2½ Uhr, bei Kollegen Gelsel, Louisenplatz 8.

Dortmund. Der Feiertage halber am Sonntag, den 14. April, bei Buchmann.

Dresden. (Sektion der Brauer.) Sonnabend, den 13. April, Abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im kleinen Saale des „Trianon“, Schlesischen Platz.

Dresden. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Dienstag, den 16. April, Abends 9 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung in Gelsler's Restaurant Blauen.

Coburg. Der Feiertage wegen am Sonntag, den 14. April, Nachmittags 3 Uhr, im bekannten Lokal.

Essen. Jeden 2. Sonntag im Monat bei Kraft, Bichofstraße 76.

Gäverstadt. Unsere Versammlung findet der Feiertage halber erst am 14. April mit einem Vortag des Kollegen Bauer statt.

Kiel. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 14. April.

Meiningen. Sonnabend, den 13. April, Abends 8½ Uhr, im „Adler“.

Neuenburg. Sonntag, den 21. April, Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zum Storch“.

Pforzheim. Jeden Sonnabend nach dem 1. und jeden Sonnabend nach dem 15. im Monat.

Rothenburg o. d. T. Sonntag, den 14. April, im „Rotho-Nest“.

Saalfeld. Jeden 1. Sonntag im Monat bei Emmermann.

Tübingen. Sonntag, den 21. April, Vormittags 10½ Uhr, Revision; Nachmittags 2 Uhr: Versammlung im „Adler“.

Weisenfels. Sonnabend, den 6. April, Abends 8 Uhr, in der Reichskrone.

Würzburg. Sonntag, den 14. April, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal.

Nachruf.

Um Sonnabend, den 30. März, starb im Alter von 37 Jahren nach 12jährigem Krankenlager an Lungenerkrankung Kollege

Karl Rentsch

(Stadt. Lagerbierbrauerei).

Wir haben in ihm eines der tüchtigsten Mitglieder verloren, das überall und immer, ohne Rücksicht auf alles andere, das Recht der Organisation und der Kollegen

Abrechnung für das 4. Quartal 1900

des Central-Verbaudes deutscher Brauer und Berufsgenossen. — Sitz Hannover.

A) Dertliche Verwaltungsstellen.

Name der Zahlstelle	Quartal	Mitglieder- zahl	Einnahme pro 4. Quartal												Ausgabe pro 4. Quartal												Summa der Gesammt- ausgabe								
			Eintritts- gelder			Beiträge			Gewinne Guthaben			Summa			Gesamt- Guthaben			Fremden- unterstützung			Arbeitslosen- unterstützung			Gemeindefe- nungsbeiträgen			Umlaufguthaben			Rekursguthab-			Summa der Gesammt- ausgabe		
			ml.	w	ml.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.				
Aachen	4.	1	—	—	—	7,20	—	—	—	—	7,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,20	0,20	7,—	7,20					
Ulm	4.	30	—	29,—	—	70,80	—	—	—	—	99,80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,48	10,43	89,87	99,80					
Ansbach	4.	21	—	1,—	—	94,60	—	—	—	—	95,60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,60	4,70	12,30	18,60	95,60					
Ernestadt	4.	12	—	—	—	25,20	—	—	—	—	25,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,80	—	0,70	14,50	10,70	25,20				
Aschaffenburg	4.	61	—	32,—	—	174,20	—	0,50	—	206,70	—	206,70	—	—	31,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19,—	6,85	32,85	90,10	116,60	206,70				
Ingolstadt	4.	51	—	12,—	—	121,20	—	—	—	133,20	—	167,55	—	300,75	—	87,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28,—	2,15	75,85	193,—	107,75	300,75				
Bamberg	4.	27	—	8,—	—	75,60	—	—	—	83,60	—	123,60	—	45,—	12,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,50	3,—	51,55	111,45	12,15	123,60				
Baruth	4.	37	—	10,—	—	117,00	—	—	—	127,60	—	127,60	—	20,—	19,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21,15	21,15	28,10	0,50	127,60			
Bayreuth	4.	52	—	2,—	—	99,20	—	—	—	101,20	—	101,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	101,20				
Berlin (S. d. B.)	3.-4.	440	—	50,—	—	1301,40	—	—	—	1351,40	—	58,—	224,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26,—	12,—	76,95	396,95	954,45	1351,40			
Berlin (S. d. D.)	4.	741	—	171,—	—	2807,20	—	0,88	—	2979,08	—	145,50	91,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	388,70	82,21	344,03	1051,44	1927,64	2979,08				
Bielefeld	4.	52	—	7,—	—	157,80	—	—	—	164,80	—	164,80	—	—	7,—	8,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17,—	1,55	2,78	36,33	128,47	164,80				
Bochum	4.	67	—	12,—	—	339,80	—	0,50	—	352,30	—	352,30	—	—	21,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4,80	7,50	7,07	40,37	311,93	352,30				
Bonn	4.	10	—	1,—	—	27,60	—	—	—	28,60	—	28,60	—	—	16,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10,70	0,70	0,70	28,60	—	28,60				
Braunschweig	4.	44	—	7,—	—	151,20	—	0,25	—	158,20	—	158,20	—	—	22,50,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9,15	20,—	120,15	329,80	1298,85	1628,65			
Bremen	4.	593	—	61,—	—	1567,40	—	—	—	1628,65	—	1628,65	—	129,50	51,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Bremerhaven	—	50	—	—	—	139,20	—	—	—	160,20	—	160,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	160,20			
Breslau	4.	90	—	21,—	—	—	—	—	—	108,20	—	108,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	108,20			
Gelsen	4.	32	—	35,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Chemnitz (E.-M.)	4.	50	—	11,—	—	232,20	—	—	—	243,20	—	243,20	—	—	12,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18,55	5,50	29,31	90,36	152,84	243,20		
Coblenz	4.	27	—	17,—	—	56,40	—	0,50	—	73,90	—	73,90	—	—	3,—	15,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4,90	4,—	3,70	35,90	38,—	73,90		
Coburg	4.	44	—	3,—	—	117,—	—	—	—	120,—	—	120,—	—	—	23,—	21,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5,15	2,—	2,75	65,65	54,85	120,—	
Darmstadt	4.	45	—	7,—	—	178,80	—	—	—	185,80	—	185,80	—	—	4,—	14,—	25,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dessau	4.	63	—	13,—	—	193,20	—	—	—	206,20	—	206,20	—	—	7,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dortmund	4.	106	—	24,—	—	808,30	—	—	—	827,30	—	827,30	—	—	83,—	34,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dresden I (E.-M.)	4.	328	—	41,—	—	1001,30	—	3,—	—	1045,30	—	1045,30	—	—	23,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23,40	
Dresden II (E.-M.)																																			

Name der Bahlstelle	Quartal	Mitglieder zahl	Einnahme pro 4. Quartal							Summa der Gesamt- Einnahme	Ausgabe pro 4. Quartal							Summa der Gesamt- Ausgabe				
			Eintritts- gelder		Beiträge		Sonstige Einnahmen		Summa		zufluss aus der Hauptkasse	Summa der Gesamt- Einnahme	Steuern- unterstützung	Arbeitslosen- unterstützung	Gemaßregelte unterstützung	Umgangskosten	Rechtschuh	Agitation	soz. Beiträge	soziale Aus- gaben	Summa	an die Haupt- kasse abgeführt
			ml.	nv.	ml.	nv.	ml.	nv.														
Schmabach	4.	86	—	9,—	—	122,40	—	—	131,40	—	131,40	—	—	—	—	0,43	1,10	17,—	18,53	112,87	131,40	
Schweinfurt	4.	11	—	5,—	—	25,20	—	—	30,20	—	30,20	—	5,50	—	—	—	—	—	1,50	7,—	23,20	30,20
Schwetzingen	3.-4.	12	—	3,—	—	67,20	—	—	70,20	—	70,20	—	7,—	—	—	—	—	1,75	16,25	53,95	70,20	
Spietz	4.	144	—	8,—	—	523,20	—	—	526,20	—	526,20	149,—	97,—	—	—	—	15,20	9,—	25,17	295,37	230,83	526,20
Strasburg	4.	20	—	42,—	—	88,80	—	—	130,80	—	130,80	—	—	—	—	—	—	—	—	130,80	130,80	
Stuttgart	4.	521	—	32,—	—	2174,40	—	—	2206,40	—	2206,40	276,—	287,—	—	—	68,80	75,—	121,73	778,03	1428,37	2206,40	
Tübingen	4.	23	—	7,—	—	97,20	—	—	104,20	—	104,20	27,—	—	—	—	—	—	14,05	41,05	63,15	104,20	
Weimar	4.	23	—	3,—	—	107,20	—	—	110,20	—	110,20	—	19,—	—	—	—	44,64	5,10	7,49	74,73	—	74,73
Weiber a. H.	4.	57	—	12,—	—	186,—	—	—	198,—	—	198,—	—	—	—	—	—	22,90	—	10,10	33,—	165,—	198,—
Weihenstephan	4.	38	—	4,—	—	121,20	—	—	125,20	—	125,20	—	18,25	—	—	—	9,40	—	8,50	36,15	89,05	125,20
Weisbaden	4.	94	—	18,—	—	37,20	—	—	55,20	—	55,20	—	—	—	—	1,80	0,95	0,50	3,25	51,95	55,20	
Weißensee	4.	56	—	35,—	—	165,60	—	—	200,60	—	200,60	—	9,—	—	—	—	9,65	1,80	6,30	26,75	173,85	200,60
Weinsberg	4.	10	—	3,—	—	50,10	—	—	53,40	—	53,40	—	—	—	—	—	8,50	2,40	9,—	19,90	33,50	53,40
Wetz	4.	26	—	1,—	—	66,—	—	—	67,—	—	67,—	—	—	—	—	—	2,80	1,30	1,10	5,20	61,80	67,—
Wittau (C.-M.)	4.	6	—	2,—	—	18,20	—	—	15,20	—	15,20	—	—	—	—	—	—	1,20	0,40	1,60	18,60	15,20
Wörschweiler	4.	21	—	8,—	—	66,—	—	0,50	74,50	—	74,50	16,—	9,—	84,—	—	—	—	4,20	20,20	54,30	74,82	
Würzburg	4.	62	—	30,—	—	199,20	—	13,—	242,20	31,62	273,82	16,—	9,—	84,—	—	54,55	6,—	101,70	271,25	2,57	273,50	
Summa:		1642	—	1736,—	—	35130,30	—	116,53	36932,83	631,17	37614,—	376120,20	3100,20	957,11	206,—	257,60	2430,72	728,64	13134,47	14581,94	23032,11	37614,05
Eingeschütteter:		875,—	—	89,—	—	849,81	—	—	929,81	—	929,81	—	—	—	—	—	—	—	—	929,81	929,81	
Summa:		12517,—	—	1816,—	—	35980,11	—	—	37912,64	—	38513,81	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28861,92	38543,86

B. Hauptkasse.

Einnahme:

aus den Bahlstellen:																					
Eintrittsgelder: a) männliche																					
b) weibliche																					
Beiträge: a) männliche																					
b) weibliche																					
Sonstige Einnahme																					

In der Hauptkasse:																					
Eintrittsgelder von Einzelmitgliedern																					
Beiträge von Einzelmitgliedern																					
Für Abonnement auf die „Bräuer-Zeitung“																					
Für Justizate																					
Für Protokolle																					
Für freiwilligen Beiträgen ging ein																					
Für Darlehen zurückgehalten																					
Für Reisegezahlte Unterhaltung																					
Vom Schwabacher Streik (Rest)																					

Verjährung zu den Abrechnungen:																					
Bahlstelle Berlin II (Defizit vom 2. Quartal n. verrechnet)				</																	